

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **10 (1924)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 31. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
S. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Alt.-Ges. Graphische Anstalt Otto Walter - Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
„Volksschule“ „Mittelschule“ „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Bund Vb 92) Ausland Postzuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Die Poesie in der Schule (Schluß). — Vom Religionsunterricht in der italienischen Volksschule. — Gedanken zur Flüchtigkeit. — Lehrerüberfluß im Kanton St. Gallen. — Schulnachrichten. — Bücherchau. Krankenkasse. — Sammlung. — Beilage: Volksschule Nr. 4.

Die Poesie in der Schule

Walburga Künzli, Lehrerin, Bauen. — (Schluß)

Sonnenkinder! Dieses Wort ist mir in der Schule zu einem Schlagwort geworden. In der Tat, wir müssen Sonnenkinder erziehen, die die Fähigkeit und die Kraft haben, dem Leben die Freude abzutrotzen; denn das Leben lacht mit allem, nur nicht mit dem Leid.

Sonnenkinder erziehen! Der Anfang dieser Arbeit besteht vielleicht darin, daß wir die Sinne des Kindes anleiten und schärfen, die Schönheit zu sehen und zu schauen.

Der feine Pädagoge F. W. Förster schreibt in seinem großartigen Buche „Schule und Charakter“ ein herrliches Kapitel über „die ästhetische Erziehung“. Wir können dieses Moment in der Volksschule wohl nicht so auswirken, wie es Förster vorzeichnet, da er dasselbe für reifere Zöglinge vorzieht. Wir können ja unsern Kindern nicht die Meisterwerke der Bildhauer, Maler, Dichter, Musiker vorführen, um sie für deren Schönheit zu begeistern. Das Problem der ästhetischen Erziehung könnte in der Volksschule vielleicht dahin gelöst werden, daß wir dem Kinde ein feines Verständnis und eine edle Freude anerkennen für das größte aller Kunstwerke, für die Natur. In einem tiefen Verstehen und Sichhineinleben — in einem edlen Erleben der Natur mit all ihren überwältigenden und mit all ihren kleinen Herrlichkeiten liegt nicht nur eine Quelle reicher, reiner Freude, sondern auch ein starkes sittliches Moment. Ich durfte in dieser Hinsicht eine recht liebe Erfahrung machen mit meinen Buben und Mägglein. Wie ich herkam in mein liebes,

sonniges Nest am See, da war ich ganz hingerissen von dieser stillen, wundersamen Welt, von See und Wald und Einsamkeit und besonders von unsern heiligen Bergen, denen ich jeden Tag ins Auge schauen darf. Ich konnte nicht anders, als meinen Kindern etwas sagen von dieser Herrlichkeit und Freude. Wenn ich dann aber nach den Bergen wies und sagte: „Schaut wie sie leuchten, kam es vor, daß einer oder andere lachend fragte: „Was ist das Besonderes, wir haben sie schon oft gesehen!“ — Ich sagte nichts; aber am andern Morgen, wenn wir wieder heraufzogen von der Kirche zum Schulhaus, zeigte ich wieder nach den Bergen. Es kam dann so, daß ich nicht mehr zeigen und sagen mußte; meine Kinder zeigten — und sie sahen mehr als ich; und einmal sagte mir ein Bub, ein Bengelbub den herrlichen Satz: „Schaut das Licht dort auf dem Berge!“ — Ob ich mich freute über meinen Sieg?! — Aber erst dann, wenn ich in einer intimen, feinen Schulstunde an das Geschaute erinnern und etwas sagen durfte von der reinen Kinderseele, die leuchtender und herrlicher ist als die Gotteswelt — und goldner als die Sonne — und weißer als der Schnee auf den Bergen, dann sah ich's am Augenleuchten, daß diese da, die zu mir aufschauen mit klopfendem Herzlein, alle mir gehören! —

Und leise, ganz unvermerkt führte ich sie von der Natur zu den Menschen und sprach ihnen von der Seele des andern, die soviel wert ist wie unsere eigene. Wir lernten das Schöne und Gute in den Handlungen der Kameraden und Mit-